Zeitschrift: Argovia: Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons

Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 47 (1935)

Artikel: Die alten Eisenindustrien des Fricktales, bei Erlinsbach und in

benachbarten Gebieten des östlichen Juras im Licht der Flurnamen

Autor: Amsler, Alf.

Kapitel: C: Namen und Sache : Allgemeines über die behandelten Flurnamen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-49685

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spalte, auf die sich nun der nie verschwundene, aber infolge der längst eingestellten Schmelztätigkeit nicht mehr verankerte und inhaltsos gewordene Name "Isengraben" überträgt. Ich habe s. Z. nicht sestgestellt, wie allgemein die hier dargestellte Vertauschung der beiden Flurnamen verbreitet ist. Sie wäre also durch ein Naturereignis veranlaßt worden.

XErzgrube, Gemeinde Mandach (top. 31. 22 Klingnau). Um Schloßberg, Nordhang des Wessenberg (a. Posthalter Keller, Mandach). Gegen z Meter tiese und 25 Meter weite verwachsene Grube in Wiesland im Horizont der eisenoolithischen Murchisonae- (Concavus-)schichten, die hier wahrscheinlich vorübergehend, wie stellenweise im Berner Jura, ausgebeutet wurden (Schlacken?).

+ Erzmatten, Gemeinde Böttstein (top. Bl. 22 Klingnau, Ausg. 1894), Osthang der Egg gegen die Aare. Fraglicher Komplex ist im frühling 1876 gerutscht. Es ist möglich, daß hier dieselben Schichten wie in der "Erzgrube" gegraben wurden. Heute heißt die damals gerutschte flur Großmatten (Jos. Ringgeli, Schmidberg 1923 und top. Bl. neue Ausg.).

Schmidberg (Gemeinde Böttstein). Häusergruppe ca. 300 Meter nördlich voriger Cokalität.

Der Name hat jedenfalls nichts zu tun mit der familie von Schmid, die über 200 Jahre das Schloß Böttstein besaß (bis 1893).

Kohlstellen im Crodentälden nordwestlich Böttstein:

- 1. "Im Kohlplatz" ca. nördlich Pkt. 372.
- 2. Höher im gleichen Tälchen, ca. 50 Meter öftlich Pkt. 396, "Im Heiligstöckli".

C. Namen und Sache;

Allgemeines über die behandelten flurnamen.

Wir haben nun in geographisch-historischer Reihenfolge die fin. im fricktal, in der Umgebung von Erlinsbach und in den westlich und östlich anstoßenden Gebieten aufgezählt, die irgendwie auf Eisen, Eisengewinnung und Derarbeitung in diesen Gebieten hinweisen; sie gruppieren sich namentlich um die Stämme Erz und Eisen; Bläjen; Hammer und Schmiede.

⁶⁷ Baltzer, Urm. Der Erdschlipf von Böttstein, 1876. Dierteljahrs-schrift, Nats. Ges. Zürich 21.

Jeder fin. begreift im allgemeinen eine Dreiheit:

den eigentlichen Namen (I), der unter Umständen im Cauf der Zeit einen langen und gründlichen Wandel durchmachen und volksetymologisch einen andern Sinn erhalten kann;

dann die namengebende Sache i. w. S., Eigenschaft etc., die dem fln. ursprünglich zu Grunde liegt, den Sinn des fln. (II) und endlich

(III) die benannte Cokalität (flur, Ortschaft).

In der Mehrzahl der fälle ist die Beziehung zwischen Wort und Sache einfach und die Bedeutung des Namens klar (Erzmatt, Ham=merstatt).

In sehr vielen fällen ist dieses Verhältnis weniger deutlich, oft ganz dunkel, so bei den Komposita mit Eisen, z. B. Eisengraben.

Häufig wird ein fln. unverständlich, sei es, weil im Caufe der Zeit die Sprache gewechselt hat, der Ausdruck veraltete oder die Sache einem verschwundenen Wirtschaftszweig oder einer nicht mehr gebrauchten Einrichtung angehörte. Der überliesernde Volksmund deutete ihn dann fast regelmäßig um, ohne ihn zu verstehen und — entstellt ihn dadurch noch mehr (Volksetymologie).

Homonymie kann die Deutung der fln. erschweren; besonders ist dies der fall, wenn im gleichen Gebiet ähnlich lautende flurnamen auftreten, die infolge volksetymologischer oder rein lautlicher Vorgänge zweis bis mehrdeutige vollständig homonyme Neben formen bilden, wie wir solche besonders kennen lernen werden für die Gruppen Bleuen und Bläjen: Komposita, deren Bestimmungswort Bleisen (gesprochen Bläjen) oder Blausen oder Bleusen (Bläusen) lautet, können sowohl von Bleuen wie von Bläjen abstammen, worauf wir sosort näher eintreten werden.

Unch durch Verschiebung des Geltungsbereiches eines fin. oder durch Vertauschen solcher, kann Verwirrung entstehen (Beispiel: Eisengraben, Gemeinde Mönthal).

Berücksichtigung der Cokalgeschichte, vor allem aber die Ermittlung urkundlicher Namenssormen bringt — oft überraschende — Aufklärung.

a) Die Blajen-Gruppe,

Von allen behandelten fln., welche die alten Eisenindustrien besonders im fricktal, zurückgelassen haben, sind die sich um "Bläjen"

gruppierenden, nennen wir sie kurz die Bläjen-Gruppe, die interessantesten.

Ich stelle die oben hierher gerechneten fin. übersichtlich zusammen mit den zugehörigen urkundlichen Formen und daneben ähnlich oder gleichlautende Namen, die nur mit Vorbehalt hierher zu stellen oder aber auszuscheiden sind.

Siehe Tabelle: fin. der Bläjengruppe (Seite 140 und 141).

Daß die hierher gehörenden fln. ohne Ausnahme von den Einsheimischen nicht mehr verstanden werden, trotzdem das Wurzelwort in derselben Bedeutung im Ahd und Mhd nachweisbar ist und in außerschweizerischen, oberdeutschen Dialekten und in etwas anderem und allgemeineren Sinn — durch Blasen aufschwellen — im Ahd und unsern Dialekten fortlebt, erklärt sich dadurch, daß sie als Terminus technicus spezialisiert waren, die zwar auch bei uns als fln. die betrefsenden lokalen und zeitlich beschränkten Industrien überlebten, aber dann, nach deren Verschwinden, Sinn und Bedeutung bald verlieren mußten.

über die geographische Verbreitung und den formenumfang des Grundwortes innerhalb des gesamten Mittels und Oberdeutschen Sprachgebietes können uns einige fingerzeige geben, die bereits oben zitierten siderurgischen Werke von Beck und von Cedebur und die Angaben der Wörterbücher der süddeutschen Dialekte:

In der Steiermark, einem Zentrum alter Eisenindustrie Ende des 12. Jahrhunderts (1187): Plaperch und Plesberg, Plaberg bei Udmont, wo Eisen gebläht wurde. Plaao fen; plaa = blähen, schmelzen; Plaaer oder Plaarmeister.

"Ordnung" von 1448/49 von friedrich III.: Pleehäuser, Plahäuser (Eisenhütten mit radgetriebenem Gebläse; Produkt: "Rauheisen").

ferner: Im 16. Jahrhundert Bläher (Bläer, Pläyer, Pleyer);³ dann wieder Blahäuser, Blahöfen und verwandte Komposita.

¹ förstemann, Althochdeutsch. Namenbuch 2, 1. Hälfte, 3. Aufl. 1913, pag. 479.

² Bed, E., Geschichte d. Eisens 1 2. Aufl. 1890-1903, pag. 816 ff.

³ Unger, Steirischer Wortschatz, bearb. v. Khull 1903, pag. 89.

Die Flurnamen der Bläjen-Gruppe und damit homonyme Formen

Blau (Farbe)	flachs=Bleuen (und Blauen fraglicher Bedeutung)			
flur= und Ortsnamen				
? Sinn fraglich + heute verschwunden				
	(In der) Bleien (gesprochen Bläjen) (zu) Blägen 1566 Bleienmatten ? Bleihollen Caufen, Brislach ? Bleienhalden Zwingen			
In der Bleuen (Bläuen) Wahlen	Bleumatten Aarwangen Zei= Bleiel=,Bleuel(=boden) Blöhliboden Kaiser= ningen (urk. Blewlin f Bleuwlen 1720) stuhl urk. Bläwlin f Niederhosen			
1 ° 1	Bläumatt — Diegten Blauwmatt 1605, Blowmatt 1765			
Blauenrain Urisdorf (1593 Blauwenrein)	? Blauen(berg) Blowen 1438 ? Blauen ? Blauen westlich Röschenz südlich Causenburg ? Blauen und Kleinblauen (Dörfer) 12. Jahrh. Blankwan, Blakwen			
	? Ruine Blauenstein, Blowenstein 1275 Kt. ? Hof Blauenstein, südlich Seewen Soloth.			

Bläje 2c., blegi 2c. (Schmelzofen) (Bläjen=Gruppe)

flurnamen

Urkundliche formen

— äi —

Auf der Bläj(e) Densbüren Auf Bläjen östlich Oberhof In der Bläjen Im Bläjen frick Im Bläjen (top. Bl. Bleien) Bläjensteg 'Ambläjen, In der Gipf=Oberfrick ? 'Amlen, In der Oeschgen + Bleiackerreben (top. Bl.) Zeihen (gesprochen Bläj)

— ei, ey, ay — In der Bleien (gesprochen Bläjen) Ober=Erlinsbach Bleimatt (?), Gemeinde Nunningen, Solothurn

— eu, äu — Bleumatt, Bleumet Gipf=Oberfrick (richtiger Bläumatt)

— au —

Blauenrain Oberhof (Aargau)

— äyg, äg, eg —

1400 obwendig der Bläygen ze obern=Hertznach

1509 die alte bläg (dieselbe)

1585 Psenblaegi nechst ob Erlispach

flurnamen Usp, Smde Densbüren: + Blegy, + Isenblegy (Bäbler)

urk. In der Bleven Erlinsbach 1571 bey der alten Psenpleven (Oberherznach, dieselbe wie oben) 1596 playen am Klevelbach (Wittnau)

1603 die pläuen (am Klevelbach)

Ungefähr dieselben formen treten auf in den bayerischen Dialekten.

Schon im 13. Jahrhundert hatte man nach Gurlt⁵ im Sieger= land (rechtscheinisches Schiefergebirge) und in Schmalkalden (Thüringen) in Bla= oder Blauofen regelmäßig Roheisen er= zeugt.

Im Mittelhochdeutschen bedeutet allgemein blaejen = im ansgeblasenen keuer schmelzen.6

Nirgends finden wir aber in den genannten Gebieten das einsfache Grundwort Blauen oder die fricktalischen Bläjen angeswandt.

Letzteres ist hingegen der fall im oberdeutschen Sprach = gebiet, d. h. in dem Raum, den im 18. Jahrhundert Vorder = österreich im weitesten Sinn, zwischen Lech und Oberrhein ein= nahm, wo Buch als fln. angibt: "Bla, Bläh f. von blaejen, schmelzen, Schmelzosen, besser Bläje, Blahe, geschrieben oft Bleie f., Plahaus etc.".

Daß aber diese Namengruppe bei uns bis jetzt den fach et reise n entging — ich verweise auf die Deutung durch Bäbler und Winteler und die Tatsache, daß sie im schweiz. Idiotikon bisher sehlte — hat nicht nur als Grund die begriffliche Spezialisierung und geographische Beschränkung, sondern hängt vor allem damit zusammen, daß eine Unzahl ähnlich lautender, ebenfalls technische Einrichtungen oder lokale Eigentümlichkeiten bezeichnende Flurnamen mitvorkommen, unter die sich die hier speziell behandelten verstecken konnten, sodaß es oft recht schwer ist, die richtige Deutung zu sinden.

Dies gilt besonders, wie wir beim Durchgehen der einzelnen Örtlichkeiten gesehen haben, gegenüber der Benennung der früher eine große Rolle spielenden Hans und flach se Bleuen = Stampsmühlen, die häusig namengebend auftretens und, auch in Urstunden und Chroniken, zu Mikverständnissen oder doch Zweiseln Unlaß geben können; umso leichter als diese mechanischen Einrichtungen in einzelnen Fällen an Stelle eingegangener Bläjen und

⁴ Schmeller, J. U., Bayerisches Wörterbuch 1872 1 pag. 319.

⁵ Gurlt, Handb. d. Eisenhüttenkunde, 3. Aufl. 1900, pag. 385.

⁶ Leger, Matth., Mittelhochdtsch. Handwb. 1 1872.

⁷ Bud, Oberdtsch. Flurnamenbuch 1880, 2. Aufl. 1931, pag. 29.

⁸ Schweiz. Idiotikon 5 pag. 248. Die Homonymie erstreckt sich auch ins Englische hinüber: to blow blasen u. blow Schlag, Stoß.

Hammerschmieden an der gleichen Wasserkraft installiert sein können, 3. T. kombiniert mit Getreides und Sägemühlen. Wir müssen daher auf diesen Wirtschaftszweig und die durch ihn veranlaßten fln. etwas näher eintreten.

Die flach s= und Hanftultur war früher in der Nähe der Dörfer sehr verbreitet und erforderte nur bis zur spinnsertigen Faser eine komplizierte Behandlung. Un das Gelände gebundene Operationen waren die Wasser- und die darauffolgenden Rasenrooße (=röste) d. h. Auslegen auf ein gemähte Wiese, wodurch die Stengel mazeriert wurden, das Holzige sich lockerte und die darauffolgende mechanische Bearbeitung durch die am Wasser gehende Stampse oder Bleue, in andern Gegenden, wie es scheint auch im fricktal, durch die Walke oder Reibe (Ribi). Es waren, wie die Mühlen und Sägen, ehehaste Einrichtungen und mit diesen meist kombiniert. Wie diese gaben sie daher häusig Anlaß zu flurnamen; da zum Wässern und dem folgenden Lufttrocknen meist die benachbarten Wiesen benutzt wurden, ist auch das häusige Vorkommen von Namen wie Bleumatt, Blümatt, Bleuwelmatt oder =Wiese zu verstehen.

Diese mit dem Namen "Bläjen" in Konkurrenz auftretenden Namen kommen in zwei formen vor, entsprechend dem ahd blu(w)il, mhd bliuwel, nhd Bleuel m. und dem mhd Verb bliuwe — schlagen, stoßen, wovon nhd Bleue f.; ersterer Ausdruck eigentlich Stempel, Schlegel, dann als pars pro toto (und als f.) wie der zweite Stampsmühle bedeutend. Die entsprechenden Verben sind bleuen und bleueln.

Um häufigsten begegnet man in Urkunden und als fin. besonders in der Nordschweiz etwa folgenden Formen, unserem heutigen Bleue oder Bleuel entsprechend:

Urfunden

XIII. Jahrh. una blula (mittellat.)¹⁰
XIV. " ein bluwele¹¹
Böttstein

für das Bündner-Oberland: Hager K. 1918, Jahrb. S. U. C. 53,

Die bodenständige Hanf- u. flachswirtschaft behandeln:

für das Coggenburg: Hungerbühler J. M. 1852. Industriegeschichtl. über das Coggenburg,

für die östl. Schweiz (spez. Churgau): frevenmuth J. C. 1827 Neue Alpina 2 (von J. R. Steinmüller).

^{10 1278} Boos, U.B. Candschaft Basel Ar. 135.

^{11 1275} Bronner, Marg. Chronif, M. S. I, 455 b.

		Der Müller soll stampfen u. blülen	
		(blüwlen) umbsus12	Döttingen
		zwüschent der müli u. der plowen18	Uarau
		die blowen pl.14	Thun
XV. Jo	ihrh.	plüwel ¹⁵	Rorschach
XIV./XVI.	"	blöwe, pl. blöwen16	Bern, Zentr.Schweis
XVI.	"	Bläwel ¹⁷	Elgg, Zürich
		ein plouwen18	Erlinsbach,
			aarg. u. solothurn.
	"	bluwe ¹⁹	Baselland
XVIII.	,,	die Bleuwlen20	Kaiserstuhl, Aarg.
			ſ. u.

Von durch Bleulen veranlaßten alten und neuen flurn am en sind noch erwähnenswert (nach Idiotikon 5, 248 und 250):

1359	Blüwelhalden	J. J. Rüeger
1637	Bläuel(haus)	Elgg, Zürich
1798	Bleuelacter	Egnach, Thurgau
Gegenwart	Blöhliboden	Kaiserstuhl, top. Bl., s. u.
1394	von den blouwen	Aarburg, Aarg.
1418	bi der blöwen	Zofingen

Volksetymologisch umgedeutet sind die folgenden, zweifellos hierher gehörnden fln. der Gegenwart (Idiotikon 5, 243):

Blauacker	Köniz, Bern (neben Bläuader); Thalwil, Zürich
Blauägerten	Uarwangen, Bern; in der Nähe Bläuenrain
Blauen-Hof	Oberbipp, Bern
Blau-Halden	Meggen, Luzern

¹² ca. 1350 Rechtsqu. Urgau II 5 Grafschaft Baden, Auß. Amter pag. 250.

^{18 1400} U. B. St. Aarau Nr. 212.

¹⁴ Schweiz Idiotikon 5 Sp. 249/250.

^{15 1468} Zellw., Pl. d. Kl. zu Rorschach, Idiotikon 5, 248.

¹⁶ Idiotikon 5, 248.

¹⁷ ibid. 249.

^{18 1552} St. U. Aarg. Solothurnerbuch, pag. 286. Kopie durch St.-Archivar H. Herzog.

¹⁹ Pfr. Dr. K. Gauß, Briefl. Mitt. 1935.

^{20 1720,} Merz, Burganlagen des Urgau, III, pag. 129.

Blau-Wiesen Dielsdorf, Zürich; ferner:

Bleyhüßlin 1759 (= Bleuhäuslein) im Gören, Chürnen, Baselland und

Bleyweißmatt 1615, Buckten.21

Ich deute letzteren Namen als Bleuwiesmatt, pleonastische Bildung, erfolgt nach der nicht mehr verstandenen Umdeutung wies — wis — weiß.

Wir sehen also, daß unter Umständen Komposita mit "Blau" — und "Blei" — als Nebenform aus "Bleu" — herzuleiten sind, so wahrscheinlich auch in:

Bleimatt, unt. Reppischtal, oberhalb Dietikon, Zürcherseite (Mich. K.), vergl. dagegen Bleimatt, Aunningen.

Die in den Kantonen Aargau und Zürich verbreiteten Personennamen Bläuer und Bleuler sind wohl von diesen Bleuen und Bleulen abzuleiten, es sind keine Blaufärber.

"Blayer (Bleyer, Bleier (Bleger), Blower ist das gleiche Gesschlecht)";²² auch Bleicher und Bleier (= Verbleier) sind wohl häusig dabei.

Die früheste Erwähnung eines Blävers (als Geschlechtsname) in Aarau stammt von 1359 (Boos, U.B. St. Aarau).

Suchen wir nun einige dieser kritischen Nebenformen, die wir in dem von uns betrachteten einstigen Verbreitungsgebiet der vorderösterreichischen Bläjen angetroffen haben (f. vorn), auf ihre Bedeutung zu prüfen.

Auf Bleuen gehen zurüd:

1. Hof Bläumatt²³ westlich Mühle-Diegten (s. vorn pag. 132). Die auf die Eisenindustrie bezüglichen fln. (Hammerstatt, Erzweid etc. s. vorn) liegen auf der andern Talseite. 1605 Blauwmatt, 1765 Blowmatt.²⁴ "Bluwen" waren im Baselland verbreitet,²⁵ so in

Füllinsdorf Maisprach
Hölstein Niederdorf ferner in Buus
Kilchberg Oberdorf (1278) una blula
Cäuselsingen Ormalingen etc. (s. oben).

Der Name wäre also konsequenter Bleumatt zu schreiben.

²¹ Briefl. Mitt. von Pfr. Dr. K. Gauf 19. II. 35.

²² Boos, U.B., St. Marau, Register pag. 53.

²³ Idiotifon 5 254.

²⁴ Pfr. Dr. Bauß, 11. IV. 1935.

²⁵ Pfr. Dr. Gauß, 16. II. 1935.

2. flur Bleiel=Boden (Bleuelboden), Hof Bleiel (oder Bleuel) (Schweiz. Idiotik.); eine "Blewlin" (Münch) in Zeiningen (s. vorn pag. 127).

Bei Kaiserstuhl (Aarg.) hat eine urk. Bleuwlen (1720)²⁷ heute einen Blöhliboden (top. Bl. 26) zurückgelassen (s. o.), der dem Zeininger Bleuelboden entspricht. Es liegt nun nahe, den von Münch zitierten Namen "Blewlin" f, der mit dem alten Kaiserstuhler Namen fast homonym ist, ebenfalls auf eine flachs-Bleuel zu beziehen und Blewlen zu lesen, wie bei Niederhosen (s. vorn). Mangels eines genauen Zitates läßt sich das aber nicht leicht kontrollieren. — Würde diese Auslegung zutressen, so käme der Name Bläjen in Diminutivsorm überhaupt nicht vor, denn gerade auf diese Stelle bei Münch bezieht sich Beck in seiner Geschichte des Eisens.

Wir kommen also zu dem Resultat: Zeiningen hatte zur Zeit des Hammerbundes (Ende 15. Jahrh.) zwei Hämmer mit Bläjen; diese Einrichtungen waren aber schon 100 Jahre später in Mühlen und eine flachsbleue (Blewlen) umgewandelt. Heute will man in Zeiningen von einem frühern flachsbau nichts mehr wissen (GesmeindesUmmann Kägi, briefl. Mitt. 11. II. 1935).

Bleien (gesprochen Bläjen).

Bleienhalde (Zwingen) und Bleihollen (Caufen und Brislach) liegen noch im Bereich von zerstreuten Bohnerzvorkommen; frühere lokal tätige Schmelzosen waren also möglich. Nicht geringer erscheint, aus der ferne beurteilt, die Wahrscheinlichkeit, daß Bleuen zu Grunde liegen. Auf vollständiges Abhandengekommensein des Sinenes läßt folgende Erklärung eines Einheimischen schließen:

* "Die Bläihalde in den Bännen Zwingen, Brislach und Caufen hat ihren Namen von Gras und Klee auf schwerem Boden, welche beim Dieh leicht Blähungen erzeugen"! (J. G.-A. Caufen, April 1935).

Nicht nur außerhalb unseres jurassischen Gebietes, sondern auch außerhalb des Verbreitungsgebietes von Eisenerzen und jeder einstigen siderurgischen Tätigkeit, also streng genommen nicht mehr zu unserm Thema gehörend, liegen die beiden Ortschaften des Mittelslandes

Bleien im aarg, Winental (top. Bl. 143 Gränichen) und

²⁶ Boos, U. B. Candich. Basel, Register.

²⁷ Merz, Burganlagen des Argau III l. c.

Bleienbach oberhalb Cangenthal, Kt. Bern (top. Bl. 178).

Cetzterer Ort heißt in Ceu, Schweiz. Cexikon 1747 Bleichenbach. Waren dort Bleuen oder Bleichen namengebend? Ceinwandweberei war hier früher eine wichtige Hausindustrie.

Der Name des aarg. Weilers Bleien, im Umgang "In der Bläjen" gesprochen. Derselbe Name tritt ringsum im Cal als Besstimmungswort von Komposita auf: Bleien matten im Norden, Bleienrain im Westen, Bleien feld im Südosten. Ülteste Erwähnung 1566 "ein Jucherten ligt zu Bläyen".28

Nun treten in der Umgebung von Aarwangen Kt. Vern (top. Bl. 146) fast dieselben Komposita als fln. auf; hier aber das Bestimmungswort in ursprünglicher form: Bleumatten, zirka ¾ Kilometer östlich unterhalb des Ortes (top. Bl.), Bläuen=rain, Häusergruppe ca. 1 Kilometer westlich oberhalb des Ortes (top. Bl.) und endlich nennt das Idiotikon noch Blau=Ueger=ten.29

Es ist kaum zu bezweiseln, daß diese fln. um Aarwangen sich auf flachsbleuen beziehen; das wird auch In der Bleien der fall gewesen sein, wo nach der lokalen Tradition einst allgemein flachsbau getrieben wurde (Lehrer Basler, briefl. Mitt. 1923). Auffällig ist, daß der Name schon im 16. Jahrhundert Bleven — und nicht bläuwen oder ähnlich lautete — und so auf die abgeleiteten fln. ringsum überging; auffällig ist ferner, daß neben den vielen Bleumatten und ewiesen hier die einzigen Blei en matten vorkommen.

Bestände nicht die hervorgehobene Unalogie der ausgedehnten fin.-Bildung um Aarwangen und Bleien und damit eine große Wahrscheinlichkeit für Synonymie, so könnte man für die Winentaler Bleien auf eine ganz andere Spur geführt werden.

Die namengebende Sache oder Eigenschaft mußte offenbar dem ganzen dortigen Talboden eigentümlich sein. Nun ist für diesen charakteristisch das hier allgemein zu Tage tretende Brundwasser, das sich weiter abwärts, in der Gegend von Bränichen, infolge Geräumigerwerdens des Brundwasserträgers wieder senkt, sodaß die Wina in trockenen Jahren bis oberhalb Suhr verschwinden soll.30

²⁸ Briefl. Mitt. von Dr. W. Merz-Diebold 6. III. 1935.

Unalog: Zen blüwon 1280 Rathauser Urbar, Luz. Idiotikon 5, 249/250.

²⁹ Schweiz. Idiot. 5, 243.

³⁰ Hug, J., Grundw.vorkommen d. Schweiz, Annalen d. Schw. Edeshydrogr. III 1918 pag. 84.

³¹ Schweiz. Idiot. 5, 50.

³² Das Idiotikon nennt I. c. Recherswil, Kt. Schwyz.

Diese für die Bewirtschaftung des dortigen Calbodens wichtige Eigentümlichkeit konnte wohl für Flurnamenbildung bestimmend werden.

Aun hat aber Bläjen nach dem schweiz. Idiotikons lokals die Bedeutung von Grundwasserausstoß. Ob sie verbreitet ist, auch im Winental vorkommt und hier und anderswo namengebend wurde, wäre noch zu untersuchen.

Kleyels bach. Bezüglich des verschwundenen Namens Kleyels bach für Wölflinswiler Bach oberhalb Brücklihof (s. vorn, pag. 120) geht aus der von Geiger zitierten Stelle³³ hervor, daß dieser Kleyelsbach 1622 von Kleyeln (pl.) seinen Namen haben muß, die synonym sind mit den playen (1596) und pläuen (1603) — Bläjen am gleichen Bach.³⁴

So erklärt sich auch, warum der Bach den Namen nach dem Eingehen dieser Werke wieder bald verliert.

Etymologisch liegt hier ein Rätsel vor (oder ein Schreibsehler?). Ein weiteres bietet der Bleielbach bei Klein Causenburg (s. o. pag. 126). Ist es trotz der vielen einstigen Bläjen längs seines Causes ein Flachs=Bleuelbach? (vgl. ob. pag. 146 Bleiel=Bleuel).

Es sei noch auf die Tatsache hingewiesen, daß der fln. Bleik (Erdoder Waldblöße) gerade im engern fricktal nicht selten vorkommt, aber immer der Realprobe standhält und nirgends auf Bläjen oder Bleigen gedeutet werden könnte. Auf top. Bl. 32 frick: Bleik, Weg Gipf-Schupfart (Wollberg); Bleikacker, östlich Schupfart; Bleycken mättly,35 auf der Grenze von frick, Kaisten und Geschgen.

Auf der Bleiche mitten im Wald des Hörnli bei Zurzach (top. Bl. 23!) ist wahrscheinlich so zu verstehen, ebenso zwei "Bleichen" im großen Wald des Eichberges bei Blumberg (Baden).

Auffällig sind mehrere Bleiken-Siedelungen, die das geogr. Leg. der Schweiz nennt.

Un eine wirkliche frühere Bleiche erinnert dieser flurname auf der Terrassenfläche ca. 1 Kilometer westlich unterhalb Kaiserstuhl.

Auch Blachen, Blahen = großes, vierectiges derbes Cuch zum Decken, kommt nach dem schweiz. Idiotikons als fin. vor (Nieder-Urdorf; Kl. Wettingen schon 1653). Beide Nomina kommen für eine Verwechslung mit Bläjen-Derivaten, wenigstens bei uns, nicht in Frage.

Blauen (Bläuen).

Auch die fin. mit diesen Stämmen enthalten Heterogenes. Sie können umfassen:

³³ Geiger 1929 I. c. pag. 99.

³⁴ Münch, Argovia 24, pag. 35.

³⁵ Urgovia 16.

³⁶ Idiotifon 5, 46-50.

- 1. Entsprechend der eben betrachteten Bleiengruppe homonyme Nebenformen von Bläjen und Bleuen, lautend: Blau, Blauen alt blouw, blauw etc., immer als Komposita auftretend.
- 2. Einfache Namen, deren Beziehung zu Bläjen und zu Bleuen problematisch ist (Blauen südl. Caufenburg; Blauenberg etc.).
- 3. Komposita, deren Bestimmungswort auf die Farbe blau zurückgeht.

Zu 1, homonyme Nebenformen, gehören von Bläjen abstammend:

Blauenrain bei Oberhof (s. pag. 119), von Bleuen abstammend:

Bläuenrain westlich Aarwangen (f. pag. 147), Blau= Hof Oberbipp,37

Bläumatt (Blauwmatt 1605) Diegten, Baselland (pag. 145).

Zu 2, problematische Blauennamen, gehören:

- a) Im Blauen, südlich Causenburg (pag. 126). Da sich sonst der einfache Name für Bläjen in dem ehemaligen Verbreitungszgebiet dieser Schmelzosensorm weder als fln. noch in der siderurgischen Citeratur (Beck, Cedebur u. a.) nachweisen läßt, so muß die Deutung des Causenburger fln. vorläusig problematisch bleiben, obgleich gerade er s. Z. zuerst durch A. Trautweiler als Beispiel eines auf Bläjen hinweisenden fln. bekannt gemacht wurde.
- b) Noch unklarer ist der Sinn der Blauennamen, die in dem Raum zwischen Sundgau im Norden und Lützel und Birs im Süden an verschiedenartigen Objekten auftreten:

Um Südfuß des Blauen = Berges (Blowen 1438;38 Blawen ca. 1489, Conr. Türst;39 Blauwen, Wurstisen, Basler Chronif ca. 1580⁴⁰) liegen:

die (soloth.) Schloßruine Blauen stein (Blowenstein 1275);41

³⁷ Jdiotikon 5, 243.

³⁸ Boos, U. B. Cofchft. Basel 1881—1883, Reg. 820, 7.

³⁹ Idiotifon 5, 243.

⁴⁰ Wadernagel in fecter, Basel im 14. Jahrh., pag. 222.

⁴¹ Boos, I. c. pag. 1121. Ein Hof Blauenstein steht auch füdl. des soloth. Dorfes Seewen (top. Bl. 97 Bretwil).

die flur Blauen (top. Bl. 96 Caufen) 1,2 Kilometer westnordwestlich Röschenz und ca. 500 Meter nördlich der Lützel (bernisch); weiter östlich

die Dörfer Blauen (12. Jahrh. Blankwan (Blakwen) 1147 und 1152⁴²) und Kleinblauen.

Die Namen sind offenbar sehr alt, da der Blauen ein von weit her sichtbarer Charakterberg des Jura ist, ähnlich wie der Mont Terri, der Hauenstein, der Bözberg.

Nach Buck: 43 "Blauen (Berg) möglicherweise z. T. Bla $\chi=$ bei den Schmelzhütten." Nun ist die Umgebung des Blauen erzarm, diese Deutung also schon deswegen unwahrscheinlich.

3. Die blaue farbe (des Bodens) war namengebend in folgenden fln.:

Zum blowen herd Böckten (Baselland) 1534,44

Blauenrain? Arisdorf (1593 Blauwenrein45),

In der Bleue südl. von Wahlen, Berner Jura (f. pag. 133).

Wir kommen also, unter Mitberücksichtigung der homonymen Nebenformen zu dem Result at (s. d. Übersicht pag. 140/141), daß es nicht gelingt, den Namen Bläjen (urk. Bleig, Blegi etc.) oder einen wurzelverwandten (Blauen, Bleien, Bläuen etc.) derselben Bedeutung = Schmelzosen) außerhalb des alten Eisenindustriez gebietes des Fricktales und der heutigen Gemeinde (aarg.) Erlinszbach sicher nachzuweisen — abgesehen von Bleimatt, Kt. Soloth.

Nachträglich muß ich hier noch auf Bedenken eintreten, die Prof. Hotzenköcherle in sprachlicher spez. lautlicher Beziehung äußerte gegen meine Beurteilung der fln Bleumatt, Oberfrick und Blauenrain, Oberhof. Er weist darauf hin, daß "ein direkter lautlicher Weg blähen (bläjen) zu formen mit =au/=eu nicht besteht".

Aun ist aber für Bleumatt, — dessen Schreibung ich nur von der top. Karte (Bl. 32) kenne — wie ich schon kurz oben getan, auf die folgende von Münch überlieferte, aus dem Jahre 1603 stammende Rechnungseintragung hinzuweisen; mit diesem Jahr hört

⁴² Trouillat, Monuments I, 307, 319, n. Wackernagel 1. c.

⁴³ Bud, flurnamenbuch 1931, pag. 30.

⁴⁴ Pfr. Dr. Gauß. Briefl. Mitt. 16. II. 1935.

⁴⁵ Pfr. Dr. Gauß. Dieselbe Mitteilung.

die (Pacht=) Einnahme vom Klevelbach überhaupt auf, "weil aus Mangel an holz die pläuen gar hinweg getan worden, also der ursachen kein massen geblasen".

1603 hießen also, wenigstens bei einem Teil der in Betracht kommenden Einwohner und Beamten die am Klevelbach bis damals betriebenen Bläjen so; 7 Jahre früher wurden die gleichen Oesen als "playen" gebucht (Münch ebenda); — 1622 aber nennt dann die Jahresrechnung des Einnehmers der Herrschaft Rheinfelden diesselben Einrichtungen, die damals seit 19 Jahren stillgelegt "Klevel" (Geiger I. c. pag. 99).

Wenn wir von letzterer, uns nur hier und im damaligen Namen des Baches (Kleyelbach) überlieferten Form absehen, so müssen wir schließen, daß die Bläjen in dieser Gegend um die Wende des 16./17. Jahrh. bei Wölflinswil playen (Bläjen) oder pläuen (Bläuen) hießen und daß es höchst wahrscheinlich ist, daß in der Bleum att in Oberfrick uns eben dieser Name konserviert vorliegt.

Die örtliche Schlackenkonzentration und die übrige Namenvergesellschaftung unterstützen diese Auffassung, wie bereits oben angedeutet.

Bezüglich Blauenrain kann ich mich auf die oben angesführten steirischen und siegerländischen Namensormen und das zu Blauen gesagte beziehen. Daraus geht hervor, daß "Blauosen" in Mitteldeutschland schon früh existierten; sie können also auch bei uns — wie es scheint als Ausnahme — existiert haben. Pros. Hotzenköcherle denkt sich diese Blauen durch volksetymologische Umsformung aus einer importierten bayerisch-österreichischen Dialektsform Blaa — (siehe die oben angesührten steierischen Formen) entstanden, welche Caute von unsern Einheimischen ebensogut auf blau wie auf blähen gedeutet werden konnten.

Einschlägige zeitgenössische (urkundliche) formen fehlen uns, dagegen unterstützen, wie bereits mitgeteilt, lokale Realfunde auch hier unsere und für die Causenburger Blauen Crautweilers Deutung.

b) Komposita mit "Eisen" als flurnamen.

Bei dieser Gruppe von Namen gibt nicht die form des Namens uns ein Rätsel auf, sondern dessen Deutung (unser II). Wir können in dieser Beziehung unterscheiden:

- a) Das Grundwort bezeichnet die Cokalität, die Eisenerz oder Eisen geliefert hat.
 - Eisenacker (Bohnerz), Altenburg, Aarg. (pag. 135),
 - Eisengraben (Bohnerzeisen ?) Mönthal (pag. 136),
 - Eisenhalde (Bohnerz) 500 Meter östlich Altorf, Kanton Schafshausen, top. Bl. 146 Hilzingen. Einer der wenigen Erznamen des Reiath.
- b) Namengebend ist eine (technisch wertlose) Eisenschüssigkeit.
 - Eisenberg am Rhein, Gemeinde Riedlingen, Kt. Zürich, südlich Nack, intensiv rote Molassemergel unter Moräne. 46
 - Eisengrube, Kiesgrube in eisenschüssigem Niederterrassenkies des Wiggertales, ein Kilometer südlich von Zosingen (top. Bl. 166).47
- c) Noch vor sich gehende Raseneisenerz=Ubscheidung in Sumpswasser.

Eisengraben Gipf-Oberfrick (pag. 118).

Eine Anzahl Isentäler (Isleten) des Basellandes, deren Angabe ich zum größten Teil der Freundlichkeit von Pfr. Dr. Gauß verdanke, gehören wohl hierher:

Gemeinde Diegten:

Isental (f. pag. 132).

Gemeinde Itingen:

"In Isental vuren in der Rüfi, die zu Bischofstein gehört" 1447.

Gemeinde Siffach:

- Isleten und Isleten graben am südwestlichen Kienberg ob Sissach (top. Bl. 31 Gelterkinden) (s. pag. 131). Auf dieselbe Cokalität beziehen sich wohl:
- Nsenhalden und Nsengraben 1438, Herrschaft Bischofstein,
- uff Iselten, inn Melten 1534,
- am ysentall 1610 resp. 1460.

⁴⁶ Schalch, Erläut. 3. geol. Bl. Jestetten-Schafshausen 1921, pag. 35. Wir holen hier und bei der folgenden Abteilung einzelne unserer Beispiele jenseits der uns gesteckten Grenze.

⁴⁷ Mündl. Mitteilung v. Prof. Niggli, Zürich.

Gemeinde Ormalingen:

"Im Eyselten bächlein" 1695.

Bemeinde Seltisberg:

"In Eyfelen" 1431 (Schreibfehler ftatt Eyfelten ?),

"In Eyfelen" an Lupfingerberg 1614.

Hierher gehört auch das (jetzt entsumpfte) Isenried im St. Gallischen Rheintal.48

Die unter b) und c) charakterisierten Örtlichkeiten haben speziell auch im Jura eine Menge auf den roten Boden oder fels gegründete Orts- und flurnamen erzeugt, wie Röti, Rotberg, Roten-fluh etc. — Durch das rote Wasser veranlaßte flurnamen nennen früh und Schröter l. c.49

c) Komposita mit "Erz" als flurnamen.

Auch bei diesen ist der allgemeine Sinn meist klar und die Stelle der Erzentnahme oder doch die Urt des Erzes noch bekannt. Wo dies nicht mehr der Fall, sind die Erznamen als Fingerzeige oft ortsgeschichtlich, in einigen Fällen auch für die Praxis wichtig (bei Wiederausnahme früher bereits im Abbau befindlicher Cagerstätten).

a) Meist bezeichnet das Grundwort den örtlichen Charakter der Erzausbeutungsstelle. Hienach und nach dem geologischen Horizont des Erzes können wir die Erznamen folgendermaßen gruppieren:

Unzahl	fin.	In Bohnerz	In Ob. Braun- Jura	In Unt. Braun- Jura
5mal	Erzberg		3 (4?)	Ţ
1 "	Erzloch		I	
2 "	Bei den Erzlöcher	n 2		
I "	Erzgrube			Į
4 "	Erzmatt	2	Ţ	Į P
I "	Erzweid	Į		
1 "	Enzacker	Į		

Schon diese kleine fin.-Statistik läßt erkennen:

Die relativ häufige aber ganz lokale Ausbeutung des Bohnerzes. Die verhältnismäßig größere Ausdehnung des Tagebaus (längs der Ausbisse im Ob. Braun Jura (Callovien-Eisenoolith).

⁴⁸ früh und Schröter, Moore der Schweiz, Beitr. z. geol. K. d. Schweiz., Geotechn. Serie III 1904, pag. 282 u. 706—713.

⁴⁹ Dergl. früh u. Schröter I. c., pag. 234.

- Die geringe Bedeutung des Unt. Braun Jura als Erz in unserem Juragebiet.
 - b) Das Grundwort hat eine andere Bedeutung:
 - En z b er g Oberfrick (pag. 113). Über ihn wurde das Erz zugeführt und an seinem Fuß standen Bläje und Hammer.
 - Der Erzhübel bei Birrenlauf besteht aus aufgeschüttetem Wäscheschlamm.
 - Der Erzbach bei Erlinsbach durchfließt mit seinem Oberlauf das dortige Erzgebiet, an ihm standen Erzwäsche und Bläjen.
 - Ernzfalle, Grenze Herznach/Ueken. Die Erzschicht erzeugt einen kleinen Wasserfall.
- Erz, im Fricktal Aertz gesprochen, tritt bei uns weniger häufig als Ernz, Enz oder Ez auf als im übrigen oberdeutschen Sprach= gebiet (3. B. Etzberghof auf Eisensandstein, Donsdorfer Gegend).50
- c) Erz in flur- oder Ortsnamen kann auch Produkt volkset ymologischer Vorgänge sein und unter Umständen Erz vortäuschen, wo keines ist:

Eiertsboden, wistertsboden, wisterstanden Eierzboden, ist ein im Wald verstecktes, auffälliges Trockentälchen in einem Blocksturz nördlich des Muschelkalkrückens "Auf Würz", Gemeinde Densbüren (top. Bl. 35 Veltheim). Wahrscheinlich auf das mißverstandene "Erz" und die besondere örtliche Beschaffenheit gründete die lokale Tradition ein geheimnisvolles "Bergwerk", das Einzelneschon zum Graben veranlaßte (Mitt. von Gemeindesörster S. Winzbisch, Densbüren).

Auch bei der silbererzsührenden Reinerzau zwischen Schramberg und Freudenstadt, Württembergischer Schwarzwald, ist das "Erz" auf volksetymologischem Weg in den Namen gekommen: Sie hieß 1255 noch "Reinhardesowe" und hatte damals schon Berg-bau.⁵¹

d) hammer und Schmitten

sind als fln. nicht mißzuverstehen. Sie sind besonders häusig im Solothurner, Basler und Berner Jura.

⁵⁰ Engel, Geognost. Wegweiser durch Württemberg, 3. Aufl. pag. 286.

⁵¹ Bräuhäuser und Sauer, Geol. Überblick über das obere, besonders das württembergische Kinziggebiet, Jahresber. und Mitt. der oberrhein. geol. Dereins, N. f. 1 1911, pag. 11.

Einzig der Ausdruck "Stellhammer" nördlich von Frick (pag. 119) war nicht zu deuten trotz Nachforschung in der technischen Literatur. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch hier ein volksetymologische Entstellung vorliegt.

D. Zusammenfassung der Resultate.

a) Bezüglich der fin. des Eisenindustriegebietes im fricktal und bei Erlinsbach.

- 1. "Erznamen" fehlen dem Ausbeutungsgebiet von Wölflinswil und seiner Umgebung, nicht so bei Erlinsbach. Das Hauptgrubengebiet dort war Allmend, auch sehlten Schmelzstellen (Bläjen) in der Nähe.
- 2. Aur für das eigentliche Fricktaler Erzgebiet und die Umgebung von Erlinsbach ist in heutigen fln. und in Urkunden der Schmelzosen bedeutende Name Bläjen und seine verschiedenen Neben- und urkundlichen formen nachzuweisen, nicht dagegen mit Sicherheit im westlich und östlich anschließenden Gebiet des nordschweizerischen Juras, mit Ausnahme vielleicht der Bleimatt bei Nunningen (Soloth.).

Name und Technik wurden offenbar über Vorderösterreich einsgeführt. Nirgends mehr wird von der ortsansässigen Bevölkerung der Name verstanden, aber doch nur selten volksetymologisch umgedeutet.

Auch in sprachwissenschaftlichen Kreisen wurde er übersehen oder verkannt infolge ganz lokalen Auftretens und infolge falscher Identifizierung (mit Blegi des Glarner Dialektes).

- 3. In Konkurrenz mit den Bläjen-fln. treten besonders die durch die (flachs-)Bleuen veranlaßten, da beide Gruppen in volksetymologisch veränderten homonymen Nebenformen: Blei-, Bleien, Blau-, Blauen, Bläu-, Bläuen auftreten können. Die Deutung ist dann nicht immer leicht.
- 4. Cautlich schwer verständliche formen sind: Blauenrain bei Oberhof und Bleumatt bei Oberfrick; für beide trifft aber die Realprobe zu (Schlackenansammlungen).
- 5. Die Deutung Im Blauen (füdlich Caufenburg) = Bläjen (A. Trautweiler) ist noch fraglich.